

Fasselovend

Von Heinrich Nesbach

„Fasselovend“ oder Fastnacht, die letzten tollen Tage vor der Fastenzeit, werden auch auf dem Lande von altersher gefeiert. Zwar kannte man früher keine Maskerade und Fastnachtsbälle, wie man sie heute auch hier antrifft. Die alten Bräuche hatten einen sehr realen Hintergrund. Der Niederrheiner dachte an die vor ihm liegende lange Fastenzeit und sorgte in diesen Tagen besonders gut für seinen Magen.

Die Mutter stand am „Fanuß“ und bereitete mit viel Geduld die „Worstepankuken“. Je dichter „Schiv an Schiv“ von der aus eigener Schlachtung stammenden Mettwurst den Kuchen bedeckte, desto besser mundete er der hungrigen Schar.

Die „reifere“ Jugend sammelte sich beim Dorfwirt zum „Wurstjagen“. Die Bur-schen zogen von Haus zu Haus und sammelten Mettwürste und Eier. Dabei wurde der Schnapsflasche recht fleißig zugesprochen, und mit der Zeit wurde der Gesang immer weniger schön, dafür aber desto lauter. Der Reim aber latete:

Fasselovend ös vanovend,
Klenke op de Bösse.
Hiir en Stूल on door en Stuul
On door en Metwoß tössen.
Frau, gäw mär dij lange Woß,
Loot dij kotten hangen.
Wen dij lange gegääten sin,
Söllen dij kotten wel bäter sin.

Am Abend wurden dann die erjagten Leckerbissen im Wirtshaus von den jungen Mädchen gebraten und gebacken und gemeinsam verzehrt. Dann erklang der „Trek-sack“, und die Jugend drehte sich im Tanz bis in die frühen Morgenstunden.



Gartroper Jugend beim Wurstjagen

Photo: Leipner